

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 14 (1924)
Heft: 31

Artikel: Die Feier
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 31 — XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 2. August 1924

Die Feier. (Zum 1. August.)

Von Ernst Oser.

Ueber dem Bergdorf, arm und weltenfern,
Wölbt unermesslich sich des Himmels Weite.
Die Sommernacht schart leuchtend Stern an Stern
Um sich, ein Heer, ein königlich' Geleite.
Der Wind greift rauschend in sein Harfenspiel
Der alten Arven über Schrund und Klüften,
Und silbern gräbt der Wolkenschiffe Kiel
Sich einen Wellenpfad in dunklen Lüften.
Heiß auf den Schindeldächern war der Tag
Und brütend-schwer auf Weg und Hang gelegen.
Nun lechzte auch der Dörfler harter Schlag
Nach kühler Bergnacht, wie nach einem Segen.
Vor seinen wetterbraunen Hütten saß
Das Völklein auf den Bänken und den Stiegen,
Besprach sich ruhig, träumte und vergaß
Der Mühen, die den stärksten Rücken biegen . . .

Da lohnte jäh ein heller Feuerschein
Vom fernen Grat, und trug die Flammenkunde
Rings von den Bergen in die Nacht hinein,
Das Zeichen einer hohen Feierstunde.
Weit wanderte des Völkleins froher Blick,
Weit in des Landes nachtverhüllte Sernen.
Die Herzen schlugen dankbar dem Geschick,
Das Einer führte über goldenen Sternen.
Im stillen Friedhof, an den Hang geschmiegt,
Manch' einer schlief, vom Wettersturm erschlagen.
Und wenn ein altes, herbes Leid versiegt,
Bog man den Rücken, neue Last zu tragen.
Die wissen wohl, was eine Heimat heißt
Und hüten ihre abgetruckten Schollen.
Nichts lockt sie, was für andre glänzt und gleißt,
Und keiner denkt, der Einsamkeit zu grollen. —

Ein Trüpplein Kinder durch die Gasse zog
Und jedes trug sein Lichtlein in den Händen.
Ihr Jauchzen und ihr frohes Singen flog
Im Echo zu den Klüften und Felsenwänden.

Mir aber, den die wunderfame Nacht
Zur Wanderung in jenes Dörflein führte,
Ist tief im Herzen drin ein Ruf erwacht,
Den unsrer Freiheit Flammenzeichen schürte:
Ihr, die in Lust und grellem Lichterglanz
Den Tag des ew'gen Schweizerbundes feiert,
Seid ihr bereit, wenn unsrer Berge Kranz
Einmal des Unheils Wolkengrau umschleiert?
Brennt euer Herz für unsrer Freiheit Gut,
Und schlägt dem Nächsten es in Brudertreue?
Ist es erfüllt von unsrer Väter Mut,
Der Not zu folgen ohne Groll und Reue?
Hört ihr den Ruf? Er gilt für Groß und Klein,
Für Alt und Jung, für Männer und für Frauen:
Bewahrt des Feuers hellen Widerschein,
Beschützt den Frieden, helfst, ihn fest zu bauen!
Hört ihr den Ruf? Er braust von Berg zu Tal
Im heißen Söhnwind, wie im grimmen Sturme.
Die Sonne kündet ihn, der Wetterstrahl,
Die Glocken tragen ihn vom Turm zum Turme.
Schweizer! Noch rauscht und schäumt die Flut der Zeit.
Soll euer Schiff euch durch die Brandung tragen,
Lenkt es vereint! Daß nicht ob Zwist und Streit
Die Wogen über ihm zusammenschlagen.
Freiheit und Friede sind des Schiffes Fracht,
Darüber rot und weiß die Wimpel wehen.
Habt ihr dies Gut der Heimat eingebracht,
Dann wird ein glücklich' Volk die Landung sehen!

Meister Hansjakob, der Chorstuhschnitzer von Wettingen.

Kulturgeschichtliche Novelle von Adolf Bögli.

26

Wenn aber die Nacht sich auf das stille Inselkloster
Herabsenkte und der Mond in den ruhigen Wassern der
Lorez sich spiegelte, dann saß sie stundenlang im engen Fen-
ster und träumte hinaus in die glänzende Lichtflut, und in
ihrem Innern ward es heller und hoffnungsfreudiger. Sie

hörte die Wipfel vom nahen Forste herüberflüstern; es
war wie der stille Ruf von seinen Lippen.

Aber der Traum erst brachte ihr Befriedigung. Da
sah sie sich mit ihm bald in ihrem Gemach im Stadthof
zu Baden, bald zu Wettingen; und wieder stand sie vor